© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

„Kristallschätze – Kärntens Sucher, Sammler und Abenteurer im Wandel der Zeit"

Cornelia Bockrath

Unter diesem Motto stand die Kleinausstellung der erdwissenschaftlichen Abteilung, die vom 25. Januar bis zum 29. April 2007 im Festsaal des Landesmuseums zu sehen war.

Thematische Einführung

Gibt es in den Alpen wirklich noch Schätze zu finden?

Ja! Denn Schatzkisten können nicht nur von Menschen vergraben werden – auch die Natur hat im Laufe der Jahrmillionen so manche Kostbarkeit geschaffen, die nur darauf wartet, von uns entdeckt zu werden:

Der Kristall, das „versteinerte Eis der Alpen", zieht seit jeher die Menschen in seinen Bann und weckt in ihnen die Abenteuerlust und das Jagdfieber. Die Ausstellung im Landesmuseum Kärnten zeigte einige der schönsten Kristallstufen und seltensten Minerale der Region und erzählte die Geschichten, die untrennbar mit diesen Funden verknüpft sind. So entstand ein faszinierendes Mosaik aus Naturverbundenheit, künstlerischer Ästhetik und menschlicher Leidenschaft.

Ein Blick in Kärntens Erdgeschichte und seine Naturschätze bringt es schnell ans Licht: Unser Land ist steinreich! Durch die Vielfalt der Gesteine und den regional doch sehr unterschiedlichen geologischen Aufbau trifft man in unserem Bundesland auf eine faszinierende Anzahl an unterschiedlichen Mineralarten – und es werden jedes Jahr mehr.

Das Sammeln von Mineralien hat in Kärnten Tradition. Als einer der berühmtesten Sammler darf wohl Franz Xaver Freiherr von Wulfen genannt werden, an den noch heute der Name eines von ihm beschriebenen Minerales erinnert: der Wulfenit – ein Blei-Molybdän-Mineral, dessen Typlokalität (der Ort des Erstfundes) im kärntnerischen Bleiberg liegt.

Neben seltenen und wissenschaftlich wertvollen Stücken bietet Kärnten seinen Kristallsuchern aber auch immer wieder einige besonders schöne Stücke. So wurde beispielsweise aus einer Kluft im Bereich der Grauleiten am Ankogel der bisher schwerste Bergkristall Kärntens geborgen, er hatte ein Gewicht von etwa 270 kg.

Auch heute noch gehen viele Kärntner hinaus in die heimischen Berge, um ihr Finderglück auf die Probe zu stellen. Der Naturwissenschaftliche Verein für Kärnten ist der große Dachverband, unter dem sich die einzelnen Sammlergruppen zusammenfinden und jedes Jahr ihre Mineralneufunde in der „Carinthia II" veröffentlichen.

Wer jemals Kristalle aufmerksam betrachtet hat, ist von ihnen fasziniert – von ihrer Vielfalt und ihrer Regelmäßigkeit, von ihren ungewöhnlichen Formen und Farben. Bereits unsere Vorfahren waren begeisterte Mineraliensammler, wie zahlreiche historische Funde belegen.

Jeder Kristall ist ein einzigartiges Individuum mit eigener Entstehungsgeschichte und in seiner Art einmalig.

Zur Ausstellung

Einige dieser passionierten Sammler, die in ihrem privaten Werdegang und ihrem offiziellen Berufsleben, aber auch in ihrer Motivation und ihrem Sammelschwerpunkt ebenso individuell wie die von ihnen gefundenen Kristalle sind, wurden mit ausgewählten Stücken, Foto- und Filmmaterial in dieser Themenausstellung vorgestellt, um den Exponaten ein Gesicht und eine Geschichte geben zu können. Denn den ästhetisch wundervollen Kristallstufen, die in Museen und Sammlungen bestaunt werden können, sieht man es oftmals nicht an, welche Geschichten des Findens und welche Anstrengungen der Bergung mit ihnen verknüpft sind.

Aber nicht nur die großen, spektakulären Stücke sind erwähnenswert, auch kleine – auf den ersten Blick unscheinbare – Geheimnisse der Mineralienwelt wurden (mit Hilfe von Lupe und Vergrößerungen) gelüftet.

Durch eine thematische Gliederung des Raumes wurden die Besucher durch die unterschiedlichen Facetten der Ausstellung geführt.

Dabei wurde versucht, einen gewissen Spannungsbogen zu halten. Beginnend mit den historischen Belegstücken gelangte man anschließend zu den Beispielvitrinen der einzelnen Sammler. Diese zeigten einen repräsentativen Querschnitt durch die Sammlerszene Kärntens (wobei nicht nur Kärntner porträtiert wurden, sondern auch

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Strahler aus anderen Bundesländern, die ihren Sammelschwerpunkt nach Kärnten verlagert haben).

In der Mitte des Raumes diente eine Solitärvitrine mit einer der schönsten in Kärnten gefundenen Rauchquarzstufen als ästhetischer Höhepunkt. Den Abschluss der Ausstellung bildeten zwei Vitrinen mit Mikromineralen und Mineraleinschlüssen.

Inhalt

Die Tradition des Kristallsammelns reicht weit in die Vergangenheit zurück. Wie lange genau, verraten einzelne Artefakte aus der ältesten archäologischen Fundstelle Kärntens, der Tropfsteinhöhle von Griffen: Quarzabschläge und Bergkristallspitzen, die den Neandertalern – den damaligen Höhlenbewohnern – zumeist als Werkzeug dienten, wurden hier von Archäologen ausgemacht und auf ein Alter von etwa 40.000 Jahre BP datiert (vgl. Gleirscher, P. und Pacher, M. (2005), Rudolfinum 2004: 65 ff.).

Vom Katharinakogel bei Tscherberg (Gemeinde Feistritz) stammt ein weiterer beachtlicher Fund, der den Verlauf der „Leidenschaft Kristalle" dokumentiert: In einem hallstattzeitlichen Urnengrab (Alter: ca. 2500 Jahre BP) wurde ein Bergkristall geborgen, der als Grabbeigabe beigelegt wurde (vgl. Gleirscher, P. (2000), Rudolfinum 1999: 45 ff.). Handelte es sich bei dem Verstorbenen vielleicht um einen der ersten Kristallsammler in Kärnten (Abb. 1)?

Auch aus der Zeit der Römer kann belegt werden, dass in unserem Lande bereits fleißig in größerem Umfang nach kristallinen Schätzen gesucht wurde: Bei Ausgrabungen

Abb. 1: Hallstattzeitliches Urnengrab mit Bergkristall. Aufn. C. Bockrath

Abb. 2: „Römischer Bergkristall". Aufn. C. Bockrath

römischer Gebäude auf dem Magdalensberg wurden an die 70 Bergkristalle mit einem Gesamtgewicht von 115 kg gefunden, die belegbar aus Klüften der Hohen Tauern stammen (vgl. Niedermayr, G. (1993): Die Bergkristallfunde aus dem römischen Handelszentrum auf dem Magdalensberg in Kärnten, Österreich. – Mineralien-Welt 4 (4): 24–28; Niedermayr, G. (1993): Ein weiterer Neufund prächtiger Rutilquarze vom Magdalensberg in Kärnten. – Mineralien-Welt 4 (6): 22; Niedermayr, G. (1993): Der Bergkristallfund von 1992 aus der spätkeltischen und frührömischen Siedlung auf dem Magdalensberg in Kärnten. – Carinthia I 183: 227–236; Piccottini, G. (1994): Gold und Kristall am Magdalensberg. – Germania 72: 467–477).

Schon die Römer waren demnach begeisterte Kristallsammler, die ihre Funde aus der Provinz Noricum ins ferne Rom transportierten.

Die Quarze dienten als Rohstoff zur Herstellung von Schmuck, Gefäßen usw., wie zahlreiche Funde aus den unterschiedlichen römischen Provinzen belegen (Abb. 2).

In den folgenden Vitrinen wurden mineralogische Querschnitte aus den Privatsammlungen ausgewählter Personen gezeigt (Abb. 3, Abb. 4).

„Wissenswertes nebenbei"

Viele Kristalle und ihre Fundorte schrieben Geschichte: zum Beispiel die legendäre „Eiskluft" am Hocharn, die mittlerweile zu einer der längsten und größten Kristallklüfte der Ostalpen geworden ist. Über Jahrzehnte (Erst-

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 3: Auswahl an Wulfeniten. Privatsammlung Prasnik. Aufn. C. Bockrath

Abb. 4: Bergkristalle aus der „Schoberkluft" am Törlkopf. Privatsammlung Dohr. Aufn. C. Bockrath

fund: 1979) hat sie unzählige schöne Bergkristallgruppen freigegeben (Abb. 5).

Spektakulär ging es bei der Bergung dieser Stücke vor sich: Da die Kluft sogar im Hochsommer mit teilweise gefrorenem Wasser gefüllt ist, mussten die Sammler mit Propangasbrennern ans Werk gehen und die Kristalle vorsichtig aus diesem ewigen Eis befreien.
Die Sammler gehen dabei oftmals bis an ihre körperlichen Grenzen: Das verwendete Werkzeug musste mühsam auf den Berg transportiert werden und nach dem beschwerlichen Aufstieg begann erst die eigentliche, ermüdende Arbeit unter Sauerstoffmangel in der engen Kluft. Alle verwendeten Materialien wurden zusammen mit den geborgenen Schätzen schließlich wieder talwärts gebracht.
Wer diese Hintergründe kennt, betrachtet die Kristallstufen in den Vitrinen mit anderen Augen, die (gesäubert

Abb. 5: Funde aus der Eiskluft am Hocharn. Privatsammlung Kandutsch. Aufn. C. Bockrath

und optimal präsentiert) nur mehr erahnen lassen, welche Geschichten mit ihnen verknüpft sind.

Die Welt der Kristalle und Minerale begegnet uns allerdings nicht nur im Gebirge, sondern auch im täglichen Leben. Schaut man zum Beispiel auf die Bereiche der Keramikindustrie, der Baustoff-Industrie, der Glastechnologie oder der Nanotechnologie, so trifft man immer wieder auf kristalline Stoffe.

Auch lohnt es sich, Minerale etwas näher und tiefgründiger zu betrachten, denn sie verbergen Informationen, die uns Auskunft geben über die Entstehung und Entwicklung unserer geographischen Region, unseres heimischen Planeten und sogar unseres gesamten Sonnensystems.

Wissenschaftler können mit ihrer Hilfe geologische Ereignisse (Gebirgsbildungen, Vulkanausbrüche der Vergangenheit usw.) zeitlich genau datieren und Aussagen darüber treffen, in welchen Tiefen und unter welchen Temperaturen sich das untersuchte Mineral seit seiner Entstehung befunden hat.

Sogar das Alter unserer Erde und anderer Himmelskörper kann mit Hilfe von Mineralen sehr genau bestimmt werden.

Rahmenprogramm

Die sehr erfolgreiche Ausstellungseröffnung am 25. Januar 2007 wurde mit einem Vortrag von Prof. Dr. Franz Walter, Graz, begleitet, der „Geheimnisse aus der Welt der Mikrominerale" lüftete (Abb. 6).

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 6: Prof. Dr. Franz Walter. Aufn. K. Allesch

Für Schulklassen wurde in der Zeit der Ausstellung ein eigener Workshop angeboten, in dem das Erkennen von Mineralien nach äußeren Kennzeichen spielerisch erlernt wurde: „Nach dem Besuch der Ausstellung geht es weiter zum praktischen Teil, in dem wir Mineralien selbst bestimmen. Jeder bekommt ein Mineral, das er anhand bestimmter Kennzeichen wie Härte, Glanz und Strichfarbe untersuchen kann. Dazu benutzen wir Hilfsmittel wie unsere Fingernägel, Kupfermünzen, Lupen und Stahlfeilen. Unter Geologen ist dies der so genannte Kratz- und Beißkurs, in dem Mineralien ertastet, gefühlt und erschmeckt werden können" (Auszug aus dem museumspädagogischen Programm).

Die Ausstellung ging am 19. April 2007 mit einem Vortrag von Herrn Dr. Gerhard Niedermayr („Kurioses aus dem Reich der Mineralien") erfolgreich zu Ende.

Danksagung

Das Landesmuseum Kärnten dankt sehr herzlich den Leihgebern, die durch ihre Großzügigkeit und ihre Unterstützung diese Ausstellung erst ermöglicht haben (Abb. 7):

Abb. 7: Die Leihgeber der Ausstellung mit Dir. Dr. Leitner und Kuratorin Dr. Bockrath. Aufn. K. Allesch

Fritz Dohr, Hubert Fink, Dietmar Hartl, Horst Hartl, Hermann Haslacher, Dr. Georg Kandutsch, Prof. Helmut Prasnik, Prof. Dr. Franz Walter

Die hier vorgestellten Menschen stehen jedoch nur stellvertretend für eine Vielzahl ihrer Kollegen, von denen ein jeder voller Herzblut seine persönliche Geschichte zu erzählen vermag.

Und eines vereint sie, diese „Steineklauber": die Leidenschaft für die „Kristallschätze Kärntens".

Anschrift der Verfasserin
Dr. Cornelia Bockrath
Landesmuseum Kärnten
Museumgasse 2, A-9021 Klagenfurt
cornelia.bockrath@landesmuseum-ktn.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 2006

Autor(en)/Author(s): Bockrath Cornelia

Artikel/Article: "Kristallschätze - Kärntens Sucher, Sammler und Abenteurer im Wandel der Zeit". 225-228